

Nein zu Stellen- und Personalabbau in der SRG



Hände weg vom Personal!

Spätestens seit sich die Eidgenössische Finanzkontrolle für die Finanzen der SRG interessiert, wird dieses Unternehmen nach dem Motto „Geiz ist geil“ geführt. 160 Millionen Franken müssen angeblich eingespart, rund 150 Stellen sollen abgebaut werden. Auch wenn wegen dem RTVG weniger Geld fließen wird, muss man sich fragen: Ist der Kahlschlag gerechtfertigt oder aber willkommener Anlass, das angeschlagene Image als gebührengeldverschlingender Moloch zu korrigieren?

Stephan Ruppen, Zentralsekretär SSM

Die Fakten sind bekannt. Im Sommer beendete die SRG das Medienspektakel um Spesen- und Nebenbezüge der SRG-Kader mit der Ankündigung, künftig 160 Mio einsparen zu müssen. Die Zahl schockiert umso mehr, als in den vergangenen Jahren bereits zahlreiche Sparprojekte das Licht der SRG-Welt erblickt hatten. Wer die Zahlen analysiert, merkt rasch, dass die SRG immer vom worst-case-Szenario ausgeht und alle Mehreinnahmen (Werbung; Sponsoring, billigere Distribution) als bereits angerechnet darstellt. Gemäss offiziellen Aussagen müssen in zwei Tranchen 160 Mio eingespart werden.

Die SRG-Zahlen (Stand Juni 2005)	
Manko infolge Gebührensplitting <i>Annahme 5%, abzüglich 13 Millionen gemäss heutiger Regelung</i>	43 Millionen
Gebührenbefreiung Rentner mit EL-Leistungen <i>Mehrkosten infolge Zunahme der Zahl Berechtigter</i>	16 Millionen
Technologieprozent <i>Gelder für technologische Investitionen privater Anbieter</i>	11 Millionen
Massnahmen für Hör- und Sehbehinderte	12 Millionen
Swissinfo <i>Wegfall der Bundessubvention</i>	14 Millionen
Black-Box <i>Sportrechte, Investitionen Multimedia, nicht ausgeglichene Teuerung!</i>	60 Millionen
Total	160 Millionen

Aufgrund dieser Prognosen segnete der SRG-Verwaltungsrat im Juni 2005 ein erstes Sparprojekt in der Höhe von 80 Mio Franken ab. GD Armin Walpen erklärte dem SSM damals: 45 Mio müssen durch nationale Projekte, 35 Mio durch die Unternehmenseinheiten eingespart werden.

Kommentar zu diesen Zahlen

Der Verwaltungsrat hat ein Sparprojekt abgeseignet, das auf den pessimistischsten Annahmen beruht. So rechnete die SRG mit 5% Verlust infolge Gebührensplitting, der grössten im Parlament je erwähnten Prozentzahl. So rechnete sie mit 12 Mio für die Untertitelung, dem maximalen Betrag für diese Leistung. So hatte die Chefetage swissinfo bereits beerdigt (14 Mio), obwohl die parlamentarischen Beratungen nicht einmal abgeschlossen waren. So hat sie eine Black-Box in der Höhe von 60 Mio Franken kreiert. Dort findet man so ziemlich alles, was an Kosten auf die SRG zukommen könnte, ohne dass sie weiss, was tatsächlich kommt. Der Clou dieser Black-Box ist die Einrechnung der nicht ausgeglichenen Teuerung seit 2000, was allein Dutzende von Millionen ausmacht.

Bevor wir uns der Frage zuwenden, ob diese Taktik weise Voraussicht ist oder einfach nur Schwarzmalerei, müssen wir die Frage klären, wie denn nun die einzelnen Unternehmenseinheiten die insgesamt 35 Mio wegsparen wollen. Es ergibt sich folgendes Bild:

Unternehmenseinheit	Sparankündigung	Stellenabbau
SF DRS (neu SF)	10.6 Millionen	Keine Angaben
Radio DRS	6.0 Millionen	22 Kapazitäten
RSR	4.7 Millionen	30 Kapazitäten
RTSI	7.4 Millionen	58 Kapazitäten
TSR	8.3 Millionen	Keine Angaben
RTR	0.5 Millionen	Keine Angaben
MSC	2.0 Millionen	Keine Angaben
swissinfo	3.0 Millionen	Keine Angaben
GD	Unklar	4 Kapazitäten
Total	42.5 Millionen	Geschätzt 150 Kapazitäten

Vergleicht man die im Juni 2005 auf worst-case-Basis kommunizierte Sparvorgabe für die Unternehmenseinheiten (35 Mio) mit den durch diese nun angekündigten Sparvorhaben, so zeigt sich eine Differenz von 7.5 Millionen Franken (42.5 – 35).

Der Zahlenvergleich zeigt: Selbst unter Annahme der widrigsten Umstände sparen die Unternehmenseinheiten zuviel und sie bauen zuviel Stellen ab. Damit bewahrheitet sich eine Vermutung, welche das SSM schon im Juni 2005 formulierte: Die Zahlen sind aufgeblasen und die SRG spart auf Vorrat.

Die Zahlen nach der Beratung des RTVG

Nachdem die SRG im Juni 2005 160 Millionen zusammenfantasiert und entsprechende Sparpakete beschlossen hat, fällt der Nationalrat RTVG-Entscheide, welche der Ständerat im Dezember bestätigen wird. Sie weichen erwartungsgemäss von den schlimmsten Annahmen der SRG ab. Beim Gebührensplitting rechnete die SRG mit 5%, herausgekommen sind 4% oder 1% weniger. Das entspricht einer Summe von rund 11 Millionen Franken.

Halten wir also an dieser Stelle fest: Die Unternehmenseinheiten wollen nicht nur 7 Mio mehr einsparen, als im Juni 2005 vorgegeben wurde. Auch die Mindereinnahmen fallen deutlich geringer aus als von der SRG angenommen. Deshalb folgt: In der SRG müsste keine einzige Stelle abgebaut werden - neues RTVG hin oder her.

Die SRG schaltet auf Durchzug

Das SSM verlangte im Oktober eine Neu Beurteilung der Sparbeschlüsse sowie den Verzicht auf einen Stellenabbau und erhielt folgende Antwort von der SRG:

„Im Gegensatz zu Ihrer Einschätzung betrachten wir das Risiko eines noch grösseren Fehlbetrages (als die 70 Mio im Juni, Anmerkung des Verfassers) deutlich höher ein als die Chance einer Korrektur nach unten.“

Begründet wird das mit den angeblich viel zu tief veranschlagten Kosten für die Untertitelung (12 Mio), wobei das SSM aus sicherer Quelle weiss, dass diese 12 Mio das worst-case-Szenario bilden.

Dazu kommt: Beim RTVG hat sich die SRG höchst lauwarm gegen die Gebührenbefreiung der RentnerInnen mit Ergänzungsleistungen gewehrt. Sie hat fast keine Stellung bezogen, jammert jetzt aber, sie müsse dafür 16 Mio mehr ausgeben. Es liegt in der Verantwortung der SRG, diese 16 Mio vom Bund einzufordern. Schliesslich handelt es sich um eine sozialpolitisch motivierte Massnahme, welche die Sozialversicherungen zu bezahlen haben. Wenn die SRG ihre Hausaufgaben richtig macht, fallen aus dem Sparpaket 16 Mio weg. Das ist mehr, als der Stellenabbau kosten würde.

Was läuft hier eigentlich ab?

Es ist an der Zeit, den SRG-MitarbeiterInnen reinen Wein einzuschenken. Sicher und unbestritten ist, dass das neue RTVG der SRG happige Mindereinnahmen bringt. Sicher ist aber auch, dass die jetzt kommunizierten Sparpakete und insbesondere ein Stellenabbau von gegen 150 Kapazitäten weit über das Ziel hinausschiessen.

Dieser Stellenabbau ist weder notwendig noch durch Zahlen gerechtfertigt. Er bedeutet für die verbleibenden MitarbeiterInnen eine enorme Zusatzbelastung. Sie werden noch mehr Nacht- und Sonntagsarbeit leisten, noch mehr kurzfristig einspringen, ihre Produktivität noch mehr steigern müssen. Ihr Privatleben, das heute schon durch unregelmässige Arbeitszeiten fragmentiert ist, wird noch mehr leiden. Dass dabei die Gesundheit der MitarbeiterInnen vor die Hunde geht, glaubt die SRG vernachlässigen zu können. Nicht aber das SSM.

Stopp dem „Geiz ist geil „

Das SSM wird diesen Stellenabbau nicht hinnehmen. Vorerst werden wir eine Informationskampagne mit fünf Flashes starten. Wir werden im Detail zeigen, wie die SRG ohne Stellenabbau sparen kann. Im Dezember werden wir einen nationalen Aktionstag gegen die Sparwut organisieren. Das alles aber wird nichts nützen, wenn sich die MitarbeiterInnen nicht organisieren und das SSM aktiv unterstützen. Vornehme Zurückhaltung oder gar Passivität ist jetzt Wasser auf die Mühlen der SRG-Sparer.

Leuchtendes Beispiel swissinfo

Dass sich Widerstand auszahlt, hat sich bei swissinfo gezeigt. Wäre es nach dem Willen der SRG gegangen, wäre swissinfo von der Medienlandschaft verschwunden. Dank dem vom SSM und der Belegschaft organisierten Widerstand bleibt swissinfo erhalten.

Beteiligt Euch deshalb an den SSM-Aktionen: Hände weg vom Personal!